

Walter kritisiert CDU für Pressemitteilungen

Manfred Ehrle und Daniel Funke weisen die Vorwürfe des Bürgermeisters zurück

Von Mark Hildebrandt

TETTANANG - Zum Auftakt der Gemeinderatssitzung am Mittwoch hat Bürgermeister Bruno Walter den Appell ans Gremium gerichtet, wertschätzend miteinander umzugehen. Zuvor hatte er kritisiert, dass es Mails zwischen Ratsmitgliedern gegeben habe, die „sowohl hinsichtlich Form als auch Stil völlig unangemessen“ gewesen seien. In der Folge äußerte er sich zu Pressemitteilungen des CDU-Ortsverbands Langnau/Laimnau sowie der Jungen Union Tettanang-Mecklenbeuren zur B467-alt, ohne beide explizit zu nennen.

Zur Stellungnahme der CDU Langnau/Laimnau sagte Walter, dass diese einen „un glaublichen Affront gegenüber unseren Gremien“ darstelle. Der Ortsverband hatte darin geäußert: „Wir glauben, dass Kressbronn beispielhaft gezeigt hat, wie heutzutage basisnahe und unvoreingenommene Kommunalpolitik und damit ein fairer demokratischer Prozess funktionieren kann. Eine solch demokratisch gefallene Entscheidung sollte dann auch von allen respektiert und akzeptiert werden.“

Hier verwies Walter darauf, dass Mitglieder des Ortsverbands sowohl im Ortschaftsrat Langnau als auch im Tettananger Gemeinderat vertreten seien, die beide „das Vorhaben mit klaren und deutlichen Mehrheiten befürwortet und beschlossen haben“. Walter fragte, ob damit das Verfahren in Tettanang zugleich als undemokratisch, unfair und bürgerfern bewertet würde.

Manfred Ehrle äußerte sich später in einer persönlichen Erklärung für den CDU-Ortsverband Langnau/Laimnau und wies die Darstellung als „nicht richtig“ zurück. Der Tettananger Gemeinderat sei nicht mit einer Silbe vorgekommen, insofern handle es sich um eine Fehlinterpretation. Es sei rein um die Entscheidung in Kressbronn gegangen. Er sei froh, dass es in Deutschland freie Meinungsäußerung gebe und sagte zu Walter: „Die sollten halt auch Sie hin und wieder mal respektieren.“ Walter verwies darauf, dass er von mehreren Personen darauf angesprochen worden sei, die es ebenso gesehen hätten wie er und verwies darauf, dass Ehrle als Mitglied des Gemeinderats ja selbst Teil des demokratischen Meinungsbildungsprozesses gewesen sei. Man könne hier viel zwischen den Zeilen lesen.

Bezüglich der Stellungnahme der Jungen Union (JU) zur Aktion der

„Volksfront von Judää“, die in Kressbronn Aufkleber und Schilder mit der Aufschrift „Jesus würde Fahrrad fahren – gern auf der B467-alt“ angebracht hatte, äußerte Walter, dass er die massive Kritik am Ton bemerkenswert finde, die in der Stellungnahme von der JU selbst praktiziert worden sei. Bezüglich der Aktion selbst sagte er im Kontext seiner Äußerung zur Schärfe in den Äußerungen der JU, dass er als gläubiger Christ durchaus geschmunzelt habe, auch Pfarrer hätten dies getan.

Daniel Funke (JU) erwiderte später in einer persönlichen Erklärung, dass er sich Ehrle anschließe, dass es nie um Angriffe gegen das Gremium gegangen sei und dass es einen fairen und konstruktiven Austausch auch mit der Initiative für die Fahrradstraße gegeben habe. Bei der Aktion der Volksfront von Judää habe er sich als Christ diskriminiert gefühlt, diese Rückmeldung habe er auch von anderen erhalten. Bezüglich der Tatsache, dass Walter sich überhaupt äußerte, sagte Funke, dass dies nicht in den Gemeinderat oder eine Fraktionsführerrunde gehöre. Er bezeichnete dies als Einflussnahme, die gegen die Neutralitätspflicht verstoße. Als Walter zu einer Bemerkung ansetzte, fiel ihm Funke ins Wort, dass es laut Geschäftsordnung des Gemeinderates keine Aussprache bei einer persönlichen Erklärung gebe. Walter erwiderte, dass es um eine Richtigstellung gehe: Er habe anders als beim CDU-Ortsverband Langnau nicht den Inhalt, sondern nur den Ton angesprochen.



Bürgermeister Bruno Walter (oben links), Manfred Ehrle (oben rechts) und Daniel Funke (unten links). FOTOS: HIL

Kommentar

Von Mark Hildebrandt

Scheitern am eigenen Anspruch

Ob es glücklich gewesen ist, dass Bürgermeister Walter Pressemitteilungen von Parteien im Gemeinderat anspricht, kann man bezweifeln.



die Entscheidung des eigenen Gremiums aus, lobt das andere in den Himmel, verweist dabei auf demokratische Werte und bezieht sich dann noch auf eine angebliche

Aber in der Sache hat er recht. Es sei vorausgeschickt: Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut. Aber wer eine Meinung äußert, muss auch Widerspruch erdulden.

Die CDU im Tettananger Gemeinderat ist gegen die Fahrradstraße gewesen. Das darf sie auch sein. Und dann wurde sie halt im Gremium überstimmt. 14 Ja-Stimmen, sechs Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen waren ein klares Votum für die Fahrradstraße. Mal hat man die Mehrheit, mal nicht. Man kann als Gegner auch später natürlich immer sagen, dass man dagegen gewesen ist.

Doch dann schreibt der CDU-Ortsverband Langnau/Laimnau in Bezug auf den Kressbronner Gemeinderat: „Eine solch demokratisch gefallene Entscheidung sollte dann auch von allen respektiert und akzeptiert werden.“ In der Tat: Die Kressbronner Entscheidung ist zu achten. Und natürlich kann die CDU Langnau/Laimnau sagen, dass sie gegen die Fahrradstraße ist und die Kressbronner Entscheidung begrüßt. Aber hier geht sie einen Schritt weiter: Sie klammert

schweigende Mehrheit. Man kann es sich schon recht einfach machen.

Dieses Vorgehen ist beschämend. Ein Gedankenexperiment: Was wäre gewesen, wenn aus einer Fahrradstraße B467-alt eine Tempo-70-Trasse hätte werden sollen? Und der Tettananger Gemeinderat hätte dafür gestimmt (natürlich diesmal mit CDU) und die Kressbronner dagegen? Was wäre gewesen, wenn die Verkehrsbehörde hier ebenso wenig an Gemeinderatsbeschlüssen gebunden gewesen wäre? Hätte die Argentinier CDU dann auch gesagt, dass man die Kressbronner Entscheidung halt akzeptieren müsse? Wohl eher nicht. Wie wäre die Reaktion ausgefallen, wenn sich eine andere Fraktion dann in exakt gleicher Weise geäußert hätte?

Das Problem ist nicht, dass die CDU gegen die Fahrradstraße ist. Das Problem ist in diesem Fall, dass der Ortsverband dem selbst formulierten Anspruch, demokratische Entscheidungen zu respektieren, selbst nicht gerecht wird – oder eben nur da, wo es ihm gefällt.

✉ m.hildebrandt@schwaebische.de